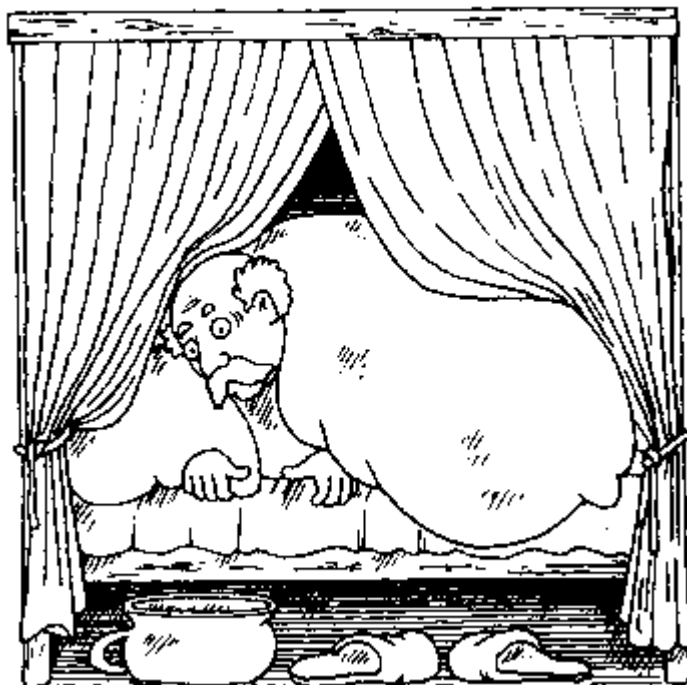


Der Kobold von Wustermark

nacherzählt und gezeichnet von Eugen Gliége

Im Jahre 1747 wurde über einen Kobold in Wustermark berichtet, der ausgerechnet im Hause des Predigers sein Unwesen trieb. So erzählte der Prediger selbst, "wie seit einigen Jahren sich etwas Verdächtiges und Ungewöhnliches in seiner Wohnstube habe hören und spüren lassen." Neben der Wohnstube war ein Alkoven, in dem er anfänglich geschlafen hatte. Doch da hätte er "des Nachts allerhand Geräusch und Lärmen gehört. Es wäre einstmals gewesen, als ob jemand einen grossen Kasten auf der Erde fort-rutschte. Mannigmal hätte er einen Schall, wie von einem starcken Schlag oder Stoß gehört, wovon das Haus erschüttert worden." Auch sei einstmals etwas an ihm vorbeigegangen, das er zwar hören aber nicht sehen konnte. "Ein andermahl hätte das Nachtgeschirre



einen starcken Laut von sich gegeben, als wenn jemand dagegen geschlagen, ohne daß er die Ursache davon entdecken können.

Die Prediger der Nachbarorte trafen sich nun, um zu beraten, wie man diesen Kobold loswerden könnte. Sie ersuchten einen "Spezialisten" aus Berlin, sich der Sache anzunehmen. Er reiste nebst seinem Sohn nach Wustermark und erkundigte sich bei den Leuten und dem Prediger nach dem Kobold. Doch es stellte sich heraus, daß sich dieser seit geraumer Zeit nicht mehr sehen oder hören gelassen hatte; er war für immer aus Wustermark verschwunden.